

Taj Mahal - Die offene Gesellschaft und ihre Freunde

Am Beispiel der Dynastie der Großmoguln

Vortrag von Univ.Prof. Dr.ⁱⁿ Ebba Koch am 4.6.2018 in Klagenfurt (gekürzte Fassung)



Der Taj Mahal repräsentiert die Summe der Mogulkultur und ist ein großartiger Ausdruck der Weltanschauung der Mogulkaiser. Die ersten sechs Herrscher der Dynastie waren hochbegabte und originelle Persönlichkeiten und in Europa als "Großmoguln" bekannt. Sie verfolgten nicht nur in der Kunst, sondern ganz allgemein eine universalistische kosmopolitische Herrschaftsphilosophie, die durch die Akzeptanz aller Glaubensrichtungen und Kulturen gekennzeichnet war. Eine offene Gesellschaft sozusagen, und darauf spielt Titel meines Vortrages an, im Sinne des österreichisch britischen Philosophen Sir Karl Popper (1902-1994). Popper hat in seinem Werk *The Open Society and Its Enemies, 1945/ Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* totalitäre Systeme kritisiert, beginnend mit Platons *Staat/Politeia*. Als positives Gegenbild zu diesen "geschlossenen" Gesellschaften, die keine Infragestellung ihrer Systeme zulassen, entwirft Popper eine "offene" Gesellschaft, die sich pluralistisch in einem fortwährenden Prozess von Verbesserungsversuchen und Irrtumskorrekturen fortentwickeln soll.

In unserer Zeit stehen nun interregionale, interkulturelle und interreligiöse Agenden, die eine solch offene Gesellschaft charakterisieren, im Zentrum des öffentlichen und akademischen Interesses. Daher sind wir besonders an historischen Phänomenen interessiert, die sich damit in Verbindung bringen lassen. Und es kann uns in unseren eigenen Positionen und Haltungen zum Islam einen Denkanstoß geben, im Reich der sunnitisch-islamischen Großmoguln Indiens im 16. Jahrhundert eine Gesellschaft ganz im Sinne Poppers vorzufinden.

Mogulindien repräsentierte neben den Osmanen und den Safaviden die dritte muslimische Supermacht der Neuzeit. Es wird im Allgemeinen nicht realisiert, dass Nord- und Mittelindien

seit dem Ende des 12. bis zum 19. Jahrhundert von islamischen Dynastien beherrscht wurde, die letzte und erfolgreichste was die Dynastie der Moguln. Der Gründer Babur war ein Nachkomme der zentralasiatischen Eroberer Timur (1336-1405) und Dschingis Khan (1162-1227), diesem Umstand verdankt die Dynastie ihren Namen.

Babur wurde 1483 im heutigen Usbekistan in Ferghana geboren. Nachdem sein Plan der Errichtung einer Herrschaft in der Nachfolge Timurs mit Sitz in Samarkand fehlschlägt, richtet er sein Interesse auf Indien und etabliert sich südlich von Samarkand in Kabul, im heutigen Afghanistan. Hier war vor allem in Herat ein glänzendes Zentrum spätmuridischer Kultur entstanden, mit herausragenden Bauten, Literaten und Künstlern, Buchmalerei und Kalligraphie. Diese Kultur prägte auch Babur und seine Nachkommen. Von Kabul aus gelang es Babur nach mehreren Vorstößen Indien im Jahre 1526 zu erobern und von Delhi und Agra aus das Mogulreich zu gründen.



Baburs Enkel Kaiser Akbar, der von 1556-1605 an der Macht war, erweist sich als einer der bedeutendsten Herrscher Indiens, vor allem durch seine offene Haltung gegenüber allen Religionen und Kulturen. Akbar einigte weite Teile Indiens durch militärische Feldzüge und als er und seine führenden Mogulelite sich konfrontiert mit der religiösen und kulturellen Vielfalt ihrer neuen Untertanen sahen, wird darauf nicht mit brutaler Unterdrückung von Nichtmuslimen reagiert sondern mit Interesse, Akzeptanz, Interaktion und Integration.

Akbar identifizierte sich zwar zuerst mit dem Sunni Islam, aber frustriert von den divergierenden Meinungen der Religionsgelehrten, begab er sich auf die Suche nach der wahren Religion. In 1575 etablierte er das sogenannte Ibadat Khana, das Haus der Gottesverehrung, in seiner neuen Residenz Fatehpur Sikri westlich von Agra, in dem eine zunehmende Anzahl von Religionen diskutiert wurde: Schiiten, die zweite große Glaubensrichtung des Islam, islamischen Mystiker, Hindus, Parsis, Dschains, Christen und auch Juden wurden dazu eingeladen. Für seine vergleichenden Religionsstudien ordnete er auch an, die heiligen Texte der

Hindus von Sanskrit auf Persisch, die offizielle Sprache des Mogulreiches, übersetzen zu lassen.



Hashim, Shah Jahan on the globe, 1629, Freer Gallery, Washington D.C

Royal Polyglot Bible, 1568-72

Im Jahre 1578 nahmen Akbars religiöse Studien eine neue Dimension an; er ersuchte in einem Schreiben den portugiesischen Vizekönig von Goa um die Entsendung von gelehrten Priestern, die die Hauptbücher des Evangeliums und des religiösen Gesetzes der Christen mit sich bringen sollten. Im Jahre 1580 erreichte die erste Jesuitenmission den Hof von Akbar in Fatehpur Sikri. Die Padres brachten die königliche Polyglotten Bibel mit, die von König Philipp II gesponsert und seinem persönlichen Beichtvater Arias Montanus herausgegeben worden war, der Druck erfolgte bei Christophe Plantijn in Antwerpen, 1568-72.

Die Jesuiten traten in den Kreis des religiösen Diskurses, des religiösen "thinktanks" Akbars bei, in der fehlgeleiteten Hoffnung, ihn zum Christentum bekehren zu können. Sie missverstanden Akbars vor-Aufklärungsinteressen weil sie nicht in ihr mono-religiöses Denken passten. Die lediglich zur Bekehrungshilfe mitgenommene Stiche und Bilder hatten allerdings einen durchschlagenden Erfolg und Einfluss am Mogulhof. Sie wurden zuerst kopiert (St Cäcilia), und dann aktiv rezipiert wie das Beispiel von "Jesus und den Samaritern" zeigt, einer Illustration aus Jérôme Nadal, *Imaginae Evangelicae Historiae* (Antwerpen: Martinus Nutius, 1593). Der Stich wurde ausgeschnitten, auf die Seite eines Mogulalbums geklebt und mit einer Rahmenillustration umgeben, die eine in Gold gemalte Landschaft zeigt, in der Löwen Antilopen nachstellen. Auf diese sind opak gemalte, winzige Naturstudien von in Indien beheimateten Vogelpaaren gesetzt. Die Figuren von Jesus und der Samariterin erscheinen, herausgenommen aus ihrem ursprünglichen Bildzusammenhang in einer anderen Albumseite, kopiert in rot und grün, zusammen mit anderen christlichen Figuren in der Rahmenillustration, die eine Komposition von Schriftkunstwerken einfasst, auf der persische Verse des Dichters Sa'di (1213-91) kalligraphiert sind, und die eines Liebesgedichtes des Dichters Hilali aus Herat (1470-1529).

Wenn wir die Bedeutung dieser Zusammenstellungen zu entschlüsseln versuchen, können wir daran denken, dass es sich hier um eine Art Mogulgroteske handelt, in der der Renaissance Realismus der christlichen Kunst dem Mutwillen der Mogulkünstler und Konzeptualisten unterworfen wird, um Macht und kulturelle Überlegenheit zu demonstrieren. Man könnte auch an Homi Bhabhas "space in between" denken, in dem die Moguln das europäische "Andere" verhandelten und sich so in selbstkritischer Art von der Rolle distanzieren, die die europäische Kunst in ihrer Kultur einnahm. In der weiteren Folge werden Motive aus der christlichen Ikonographie in Herrschaftsallegorien der Mogulherrscher verarbeitet, wie im Bild von Schah Dschahan auf der Weltkugel mit Löwe und Lamm stehend, die der ersten Seite der Polyglottenbibel entnommen sind, während christliche Engel eine Krone über seinem Haupt halten, wie in einer Apotheose Mariens. So dienten die christlichen Bilder schließlich nicht der größeren Ehre Gottes (ad maiorem dei gloriam), sondern der größeren Ehre der Mogulkaiser!

Letztlich akzeptierte Akbar alle Religionen, und sah die Vernunft als die ihnen allen eigene Wahrheit an, wie er uns in seinen eigenen Worten in einem Brief sagt, den er 1582 an Philipp II schrieb, dem Sohn Karls V und König von Portugal und Spanien.

Die meisten Menschen sind in ihrer Tradition gefangen und ahmen die Verhaltensweisen ihrer Väter, Vorfahren, Verwandten und Freunde nach. Jeder folgt der Religion, in der er geboren und erzogen wurde, ohne die Gründe dafür zu untersuchen, und schließt sich so von der Möglichkeit aus, die Wahrheit zu erkennen, was doch das edelste Ziel der menschlichen Vernunft ist. Darum begeben wir uns regelmäßig in die Gesellschaft von Gelehrten aller Religionen, und ziehen Vorteil aus ihren Gesprächen und hochstehenden Zielen.

Der Mogulhof war tief von den Ideen des großen spanischen Mystikers Ibn al-Arabi (starb 1240) geprägt.

*Mein Herz ist fähig zu allen Formen der Empfindung,
Es ist eine Wiese für Gazellen und ein Kloster für Christen,
Ein Tempel für Gottheiten und des Wallfahrers Kaaba
Eine Gesetzestafel und das Buch des Koran.
Ich bekenne mich zu allen Religionen der Liebe und in welche Richtung es mich verschlägt,
Liebe ist meine Religion und mein Glaube.*

Heute erscheinen diese Phase der islamischen Geschichte wie eine Utopien der Vergangenheit, die nicht sehr viel mit den gegenwärtigen Anliegen der islamischen Welt zu tun hat. Ich hoffe aber, dass ich in der Lage war, Ihnen zu zeigen, dass es im Potential der islamischen Welt steht, universal beispielhafte Formen der friedlichen Koexistenz und Freiheit des Denkens hervorzubringen, vielleicht ergibt sich daraus in der Zukunft die Möglichkeit.